

Ein musikalisch bunter Zauber am Dreikönigstag

Engelberg Zum 40. Geburtstag sprengte das traditionelle Dreikönigskonzert alle musikalischen Grenzen. Für Leiter Wolfgang Sieber und alle Mitwirkenden gab es in der vollen Klosterkirche stehende Ovationen.

«Das dreikönigliche Engelberger Konzert entwickelt heuer einen Zauber vom swingenden amerikanischen «Hirten» George Gershwin über die «Dancing Queen» von Abba bis hin zur gregorianisch besungenen Mutter Gottes», versprach der bekannte Luzerner Kirchenmusiker und Orgel-Virtuose Wolfgang Sieber. Wer immer den genial unkonventionellen Mann mit dem für ihn charakteristischen Vollbart kennt, weiss, dass man ihn beim Wort nehmen darf. Und so füllte sich denn die wunderschöne Barockkirche in Engelberg weit vor Konzertbeginn am Samstagabend.

Engelberg ist mit der von Friedrich Goll 1877 gebauten grössten Orgel der Schweiz und mit der ebenfalls klangstarken kleinen Chororgel von 1902 für Freunde der Orgelmusik ein wahres «Eldorado». Dass Wolfgang Sieber den einzigartigen Klangkörper dieser Orgel mit 137 Registern voll auskosten und orchestral brillant zum Klingen bringen würde – etwa mit der selber arrangierten «Marcho dei Rei» aus der «Arlésienne» von Georges Bizet – war zu erwarten. Aber bei seiner eigenen Virtuosität liess er es nicht bewenden. An diesem Jubiläumskonzert sollte ein Höhepunkt dem andern folgen. Immer dargeboten von ebenso bekannten wie brillanten Chören, Solisten und Instrumentalisten.

Die Kirche ganz im «Blue Light»

Für das wohl einzigartige Glanzlicht des Abends tauchte der musikalisch versierte Lichtdesigner Markus Güdel die Kirche in ein jazzig blaues Licht. Dann der Auftritt des Zegers Pascal Übelhart: Mit biegsamem, ja fast näselndem Sopransaxofon-Klang setzte er das Leitmotiv von George Gershwins berühmter «Rhapsody in Blue» in den sakralen Raum. Was dann folgte, war grosse Klasse: Der gerade mal 27-jährige Joseph Sieber interpretierte die Solopassagen des Paradestücks auf dem



Joseph Sieber (v.l.), Wolfgang Sieber und Christof Estermann begeisterten am Dreikönigskonzert. Bild: Romano Cuonz (Engelberg, 6. Januar 2018)

Bösendorfer-Flügel mit grösster Spielfreude. Sehr präzise und doch jazzig angehaucht. Dazu dirigierte er auch noch sein «Orchester»: bestehend aus Vater Wolfgang an der kleinen Orgel und dem mitfühlenden, mitgehenden Perkussionisten Christof Estermann. Vieles mag die ehrwürdige Klosterkirche schon erlebt haben: Dieser Musikgenuss im «Blue Light» war wohl auch für sie neu. Fast glaubte man zu bemerken, wie selbst die vielen barocken Heiligen im Chor mitzuwippen begannen.

Unähnliche Chöre im Einklang

Das eigentlich Besondere an diesem unvergesslichen Konzert war das Zusammenführen von zwei Chören, die kaum je im selben Atemzug genannt werden: Zum einen war da die ursprünglich gregorianisch ausgerichtete Schola des Engelberger Mönchs, Cantors und Solisten Benedikt

Locher. Eindrücklich etwa beim «Salve Regina» mit Solostimme und Bordun nach Engelberger Gregorianik. Und da war zum anderen der Chor touCHant (Leitung: Jessica Marty) mit acht Frauenstimmen, die einen von ihrem ersten Auftritt an berührten. Dies mit überaus feinen Nuancen in der Stimmführung, die im akustisch grossartigen Raum hörbar wurden. Ihr bunt gemischtes A-cappella-Repertoire ging vom überlieferten «Limu Limu Lima» bis hin zum prächtigen Arrangement von Ben E. Kings «Stand By Me».

Dass die beiden immer wieder von der Orgel und von Instrumentalisten begleiteten Chöre neben ihren eigenen auch noch gemeinsame Auftritte hatten, war wohl eines jener Experimente, für die Wolfgang Sieber bekannt ist. Dabei wuchsen die beiden Chöre über ihre eigenen Repertoires hinaus: Die Frauen gestalteten das «Magi viderunt

stellam» aus dem 17. Jahrhundert mit, und die Männer verliehen John Rutters bekanntem «Christmas Lullaby» von 1945 den vollen Glanz. Bei diesem Programm, dieser Virtuosität

waren denn die stehenden Ovationen am Schluss schon fast selbstverständlich.

Romano Cuonz
redaktion@obwaldnerzeitung.ch

Allen Grund zum Feiern

Jubiläum «Während 40 Jahren machten sich Engelberger immer wieder grosse, vor allem finanzielle Sorgen um ihr Dreikönigskonzert», erklärte die frühere Frau Talamann Martha Bächler in der beinahe übervollen Klosterkirche. Der Durchhaltewille habe sich gelohnt. Jahr für Jahr sei das Publikum mit fantastischen Darbietungen verwöhnt worden. Der Kultur Anlass, der nun seinen runden Geburtstag feierte, verdankt sein Entstehen dem legendären Musiker Vittorio Cacciatori. Er

war ab 1978 fürs Kurorchester, und so auch fürs Dreikönigskonzert verantwortlich. Als das Kurorchester 1995 nach Cacciatoris Pensionierung aufgelöst wurde, übernahm eine grosszügige Gönnervereinigung Musik und Kultur in Engelberg. «Wir haben das Dreikönigskonzert gar noch ausgebaut», freute sich Frau Obmann Martha Bächler und verriet auch ihr persönliches Motto für die Zukunft des beliebten Anlasses: «Wo die Sprache aufhört, fängt die Musik an.» (cuo)